



Von der Moral des Wunderbaren

Sakralisierungsprozesse am Beispiel der Engel im Weihnachtsfilm

Thomas Laubach

*»So when I'm lying in my bed
Thoughts running through my head
And I feel that love is dead
I'm loving angels instead.«*

Robbie Williams / Guy Chambers

Die Bedeutung der Religion im und für das 21. Jahrhundert wird in wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskursen unterschiedlich bewertet.¹ Zwei große Erzählungen² markieren die Breite dieser Debatte. Da ist zum einen die Rede von der Säkularisierung, die in der Megaerzählung von der »Entzauberung der Welt« ihren Ausdruck gefunden hat. Dieser Topos, der vor allem auf Max Webers Studie *Wissenschaft als Beruf*³ zurückgeht, sieht die Intellektualisierung und Rationalisierung und die damit einhergehende Entmythologisierung der modernen Welt als Totengräber religiöser Überzeugungen und Praxis. In der Folge, so das Narrativ, wird Religion langsam zum Verschwinden gebracht oder wenigstens von der Mitte an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Dem steht eine andere große Erzählung gegenüber. Dieses Narrativ spiegelt eine Skepsis gegenüber der Säkularisierungsthese wider, die in unterschiedlichen Termini ihren Niederschlag gefunden hat:

¹ Vgl. Gabriel 2008, 9–15.

² Vgl. Koschorke 2013, 237–260.

³ Weber 1982, 582–613.

»Man spricht von der Renaissance der Religionen, von De-Säkularisierung, von der Rückkehr der Religionen, der Rückkehr der Götter oder auch von der Entprivatisierung des Religiösen und versieht Behauptungen von einer Erosion des Glaubens mit skeptischen Fragezeichen.«⁴

Befeuert wird dieses Narrativ durch die unbestreitbare gesellschaftliche Relevanz, die der Diskurs über Religion vor allem seit den Anschlägen vom 11.09.2001 bekommen hat.

Die konkurrierenden Erzählungen von der Säkularisierung und der Wiederkehr der Religionen sind Gegenstand nicht nur akademischer Diskurse, sondern haben auch in der Kunst sowohl in der Vergangenheit, wie auch der Gegenwart unbestreitbare Spuren hinterlassen. Nicht nur, weil auf Mohammed-Karikaturen mit Gewalt reagiert wird, nicht nur, weil in kriegerischen Konflikten auch religiöse Stätten ins Fadenkreuz geraten, wie etwa bei der Zerstörung der Buddha-Statuen von Bamiyan durch die Taliban oder bei der Sprengung des Baaltempels von Palmyra durch den IS. Auch, weil es in der Kunst eine fast schon inflationäre Aneignung religiöser Motive und Symbole gibt, die in neue – oft scheinbar a-religiöse – Kontexte gestellt werden.⁵

In Bezug auf christliche Symbolik lässt sich dies unter anderem am Umgang mit der Figur des Engels beobachten. Sie werden aus ihren ursprünglichen christlichen Zusammenhängen dekontextualisiert und neu und anders mit Bedeutung aufgeladen. Das lässt sich unter anderem an der Figur des Engels im Weihnachtsfilm zeigen. Dabei leitet die Überlegungen die These, dass in diesen Filmen aus der Figur des Engels als religiös tief verankerte »Personifikation des göttlichen Offenbarungswillens«⁶ eine Gestalt wird, die Funktionen jenseits religiöser Kontexte übernimmt bzw. übernehmen kann.

Diese These soll zunächst durch einen theoretischen Diskurs mit der Sakralisierungstheorie von Hans Joas grundgelegt werden (1). Dem schließt sich eine Reflexion auf die Figur des Engels in religiösen Kontexten und näher hin in den biblischen Weihnachtserzählungen an (2). In einem dritten Teil soll anhand einiger sogenannter Weihnachtsfilme entschlüsselt werden, wie die Figur des Engels filmisch-narrativ verarbeitet wird (3).

⁴ Pollack 2007.

⁵ Vgl. Golinski/Radermacher 2019; Henke u.a. 2012; Laubach 2013; Laubach/Lindner 2014.

⁶ Heinz-Mohr 51991, 93.

1. Säkularisierung und Sakralisierung (H. Joas)

Der Sozialphilosoph Hans Joas hat sich in diesen Debatten als eine Stimme etabliert, die die beiden Narrative selbst wieder einer Entmythologisierung unterzieht. So benennt er in *Die Macht des Heiligen*⁷ die »Entzauberung« als missverständlichen »Schlüsselbegriff des Selbstverständnisses der Moderne« (11), der selbst wiederum entzaubert gehört – durch neue Narrative des Religiösen und der Geschichte der Macht.

Ausgangspunkt für Joas' Auseinandersetzung mit der Säkularisierung ist die Frage nach der Moral und ihrer Begründung. So macht er in seiner Auseinandersetzung mit dem auf Max Weber zurückgehenden »Entzauberungsnarrativ« (22) darauf aufmerksam, dass in der Gegenwart zwei Pseudogewissheiten ihre Glaubwürdigkeit verloren haben. Säkularisierungsprozesse führen zum einen nicht zu einer Entmoralisierung der Gesellschaft und zugleich führen sie zum anderen nicht zu einer Überwindung des Religiösen.⁸ Anders formuliert: Auch wenn in der westlichen Moderne der christliche Glaube als Begründung und Garant von Moral an Einfluss verlor, blieb die Moral dennoch nicht auf der Strecke. An ihre Stelle trat vielmehr das »Faktum der Idealbildung«. Hierunter versteht Joas

»die Tatsache, dass Menschen in ihrem Zusammenleben wesentlich auch von Idealen geleitet sind, von Vorstellungen über das durch und durch Gute und das durch und durch Böse« (421).

Den religiösen ›Überbau‹ hinter sich lassend wurde in Gesellschaft Moral jenseits der Religion bzw. über sie hinaus ausformuliert und begründet. Zugleich aber wirkte das Religiöse selbst weiter in die Gesellschaft hinein. Das lässt sich unter anderem, so Joas, daran zeigen, dass es

»in der Geschichte der Menschheit an einzelnen Punkten zu einer fundamentalen Steigerung der Reflexivität derjenigen Prozesse kam, in denen etwas als ›heilig‹ gefasst wird. [...] diese Steigerung [...] führt] zu ›Idealen‹, die sich über alle irdische Wirklichkeit erheben und zum Maßstab für deren normative Beurteilung werden.« (421–422)

Menschen konnten somit »unter bestimmten Bedingungen zu einer Vorstellung von ›Transzendenz‹ vorstoßen, die über alle innerweltliche ›Sa-

⁷ Joas 2017. Im Folgenden wird aus diesem Buch mit Seitenzahlen im Text zitiert.

⁸ Vgl. ebd., 20. Unter Verweis auf Joas 2012.

kralität< hinausweist.« (422) Von dieser Grundüberlegung aus bestimmt Joas Sakralisierung als anthropologisches Phänomen. Im Wesentlichen geht hierbei seine »Theorie der Sakralisierung« (425) von einem fluiden Selbst des Menschen aus, das sich in einem dauernden Reifungs- und Entwicklungsprozess befindet. Dazu gehört die Erfahrung, dass das Subjekt nicht bloß autonom über sich verfügt, sondern auch eine »fundamental passive Dimension« (431) aufweist. Es kann die Erfahrung des »Ergriffen-werdens etwa durch Personen oder Ideale« (431) machen. Es sind Erfahrungen wie Verliebtsein, mitleiden können, Ekstase, Angst, Gewalt oder das Erleben von Endlichkeit. Die passive Dimension eines Ergriffenseins geht mit der Erfahrung ergreifender Kräfte einher:

»Etwas muss am Werk sein, wenn Individuen oder Kollektive über die bisherigen stabilisierenden Grenzen ihres Selbst hinausgerissen werden.« (434)

Mit Durkheim benennt Joas diese ergreifenden Kräfte als das »Heilige« im Sinne einer Qualität, die ihnen zukommt. Joas macht aber darüber hinaus darauf aufmerksam, dass die Erfahrungen des Heiligen der »Artikulation in komplexen Symbolisierungen«⁹ bedürfen. Mit diesem Gedankengang, der hier nur verkürzt wiedergegeben werden kann, stützt Joas seine Grundthese:

»Behauptet wird [...] die anthropologische Universalität der Erfahrungen der ›Selbsttranszendenz‹ und der sich daraus ergebenden Zuschreibungen von ›Heiligkeit‹.« (440)

Damit ist aber nicht im engen Sinne eine religiöse Form der Heiligkeit gemeint. Joas skizziert Heiligkeit vielmehr als Begriff, der hilft, »einen Komplex affektiver Qualitäten zu bezeichnen, der sich aus Erfahrungen der Selbsttranszendenz ergibt.« (439)

Diese knappe Skizze, die den Gedankengang Joas' nur ansatzweise wiedergeben kann, führt in *Die Macht des Heiligen* zu einer Schlussthese, die die »anthropologische Universalität der ›Selbsttranszendenz‹ und der sich daraus ergebenden Zuschreibungen von ›Heiligkeit‹« (440) umfasst. Hier betont Joas, dass es bei der Sakralisierung und der Macht des Heiligen wohl auch um einen Prozess geht, der das Individuum und die Attraktivität des Heiligen und der Ideale für das Selbst betrifft. Zugleich aber spielen

⁹ Joas 2017, 438.

sich Prozesse der Sakralisierung in kollektiven Räumen ab, in denen »vorhandene Symbolisierungen und tradierte Muster« (441) Macht haben und Macht auf den einzelnen ausüben können. Dazu gehört, dass eine »Vielzahl von Personen und Kollektiven, Gegenständen und Idealen sakralisiert werden« (444) können. Darüber hinaus, hier bezieht sich Joas auf Durkheim, hat Sakralität die Tendenz,

»weitere Gegenstände, Personen und Gehalte zu ›infizieren‹, [sie] kann [...] absichtlich übertragen werden oder durch Transfer von einer zur anderen Institution oder auch ganz ungeplant wandern« (444).

Statt dies einfach nur als Säkularisierung zu bezeichnen, schlägt Joas vor, von Sakralisierungsprozessen zu sprechen, die in ganz unterschiedlichen Gestalten auftreten. An die Stelle der beiden großen Narrative der Säkularisierung und der Wiederkehr der Religion tritt bei Joas somit eine Reflexion auf Prozesse, in denen eigentlich religiöse Zugriffe auf die Wirklichkeit durch säkulare Sakralisierungen abgelöst werden.

2. Der Engel als Figur eines Grenzgängers

Diese Überlegungen von Hans Joas sollen im Folgenden als theoretische Basis für eine ethisch fokussierte Auseinandersetzung mit der Figur des Engels dienen. Denn, so die Grundthese dieser Überlegungen, gerade anhand der Erfahrungen und Deutung des Engels lässt sich Joas' Konzept der Sakralisierungsprozesse konkretisieren. Warum sich die Figur des Engels hierzu besonders gut eignet, lässt sich mit Peter Hasenberg erläutern:

»Engelbilder haben in unserer Kultur geradezu etwas Inflationäres. Längst haben sie die temporäre Beschränkung ihres Erscheinens auf die Advents- und Weihnachtszeit aufgegeben und sind jederzeit und überall gegenwärtig. Als Ikonen einer verschollenen Religiosität bevölkern sie Werbespots und Plakatwände. Sie inspirieren die Popmusik von Robbie Williams bis Rammstein und schwirren durch Videoclips. In den Buchläden findet man Engel-Literatur in Fülle: von ernsthaften theologischen Büchern bis zu esoterischer New-Age-Ratgeberliteratur.«

Der Engel erscheint somit als Figur, die sowohl in popkulturellen wie religiösen Kontexten präsent ist. Hasenberg macht zugleich darauf aufmerk-

sam, dass der ›originäre‹ Ort des Engels die »Advents- und Weihnachtszeit« ist. Diese Deutung wird im Folgenden kritisch reflektiert.

2.1 Zur Figur des Engels

»Engel boomen«¹⁰, konstatiert *katholisch.de* lapidar. Eine These, die durch eine Studie des IfD Allensbach von 2002 untermauert wird. Die Demoskopien konnten einen weit verbreiteten Glauben an Engel ausmachen. Demnach glauben 48% der Befragten, dass Sie einen persönlichen Schutzengel haben und weitere 24% können sich das vorstellen.¹¹ Diese ›Wirklichkeit‹ der Engel spricht dafür, dass sie eine besondere Faszination auf die Menschen ausüben.

»Ein wesentlicher Grund dafür ist sicher darin zu suchen, dass die Engelvorstellungen nicht dogmatisch festgelegt sind, sondern der Phantasie großen Spielraum lassen. Sie sind Wesen außerhalb der Sphäre des Menschlichen, ein übernatürlicher Einfluss, aber sie sind selbst nicht Gott, d.h. keine Wesen, die auch einen eigenen Anspruch formulieren. Sie sind den menschlichen Bedürfnissen zugeordnet.«¹²

Diese Bedürfnisse spiegeln sich schon im Begriff des Engels wider. Er stammt vom altgriechischen Wort ἄγγελος (*ángelos*), dessen Bedeutung »um die Funktion eines Boten oder Gesandten kreist.«¹³ Damit wird allerdings vor allem die Funktion des Engels erläutert, nicht sein Wesen. Doch als Boten stehen Engel im Dienst der Vermittlung zwischen Göttern und Menschen, sie sind also Grenzgänger »zwischen der menschlichen und der göttlichen Sphäre«.¹⁴ Von ihrem Wesen her sind Engel damit weder Menschen noch Gott oder Götter, sie sind »Zwischenwesen«¹⁵ und »Mittler zwischen den Welten.«¹⁶ Auch die theologische Disziplin der Angelologie¹⁷ sieht hier den Kern dieser »Personifikationen des göttlichen Offenbarungswillens.«¹⁸ Sie sind als »spirituelle Mittelwesen zwischen Gott und Welt«¹⁹ zu verstehen.

¹⁰ www.katholisch.de.

¹¹ Vgl. Statista GmbH 2002.

¹² Hasenberg 2007, 130f.

¹³ Rees 2017, 15.

¹⁴ Amann 2012.

¹⁵ Derichs 2017, 12.

¹⁶ Jaspers/Rother 2003, 12.

¹⁷ Vgl. Hafner 2010. Vgl. Ebertz 2008.

¹⁸ Heinz-Mohr 1991, 93.

Die Mittlerfunktion ist eng mit bestimmten Aufgaben verknüpft. So bestimmte etwa Augustinus den Begriff Engel ganz umfassend als Bezeichnung einer Aufgabe, nicht als die eines Wesens.²⁰ Oder, wie es Wolfgang Beinert dialektischer formuliert: »Das Bote-Sein wird ihr Wesen.«²¹ Darüber hinaus übernehmen Engel vielfältige Aufgaben. Sie können »Wächter, Beschützer und Bringer von Erlösung oder Zerstörung sein«²² Sie übermitteln zudem nicht nur göttliche Botschaften an Menschen, sie können auch Boten von Menschen an das Göttliche sein. Sie sind zudem auch »Vermittler, Krieger, Regulatoren, Gefährten, aber auch [...] Inkarnationen der Wünsche der Figuren.«²³ So verhindern sie belastende oder schlimme Ereignisse, bewachen, beschützen und behüten, sind Reisebegleiter und Krieger des Himmlischen Heeres, wie sie auch den »Lobpreis singen«²⁴ Kurz: Es sind in aller Regel »dienstbare Helfer [...], die sich unterordnen, nur das Gute wollen, keine Gegner, sondern Lobbyisten der Menschen sein wollen«²⁵. Vor diesem Hintergrund scheint es sinnvoll zu sein, die Rede vom Engel in den Kontext »metaphorischen Sprechens«²⁶ zu situieren. So hält Wolfgang Beinert fest:

»Es gibt Engel. Das ist aber dann nicht eine historisch oder sonst irgendwie verifizierbare Feststellung [...]. Es ist eine theologische Aussage über Gott und seine Liebe zu den Menschen. Engel gehören, so betrachtet, nicht in die Schöpfungs-, sondern in die Gotteslehre. Sie sagen etwas aus über Gottes Wirken.«²⁷

So schlägt der Religionswissenschaftler Gregor Ahn vor, allgemeiner von »Grenzgängern«²⁸ zu sprechen, von Wesen, die Grenzen, vor allem zwischen himmlischer und irdischer Welt, zwischen Diesseits und Jenseits überschreiten. Ganz ähnlich interpretiert der Theologe Herbert Vorgrimler, dass Engel als

¹⁹ Ebd.

²⁰ Vgl. Augustinus, sermo 7,3: Engel ist »nomen officii, non naturae«.

²¹ Beinert 2007.

²² Rees 2017, 37.

²³ Amann 2012.

²⁴ Rees 2017, 15.

²⁵ Hasenberg 2007, 130f.

²⁶ Derichs 2017, 1. Wittschier 1988, 16.

²⁷ Beinert 2007.

²⁸ Ahn 1997, 1–48.

»Bilder oder Gegenbilder für geistige Wirklichkeiten eingesetzt [werden], die im Leben von Menschen entscheidend sind, wie die Stimme des Gewissens, das eigene, bessere Ich«²⁹.

Die Figur des Engels lässt sich so als Spiegel für die eigene »sehnsuchtsvolle Existenz«³⁰ wie für die »Sehnsucht des Menschen nach Transzendenz«³¹ interpretieren.

2.2 Der Engel in den Geburtserzählungen Jesu

Eine besondere Stellung nehmen die Engelerzählungen in den biblischen Geschichten von der Geburt Jesu ein. Sie haben das Bild vom Engel in der Gesellschaft geprägt und bestimmt. Nicht zuletzt, weil Bilder von Engeln kunstgeschichtlich in aller Regel Bilder im Kontext weihnachtlichen Erzählens sind: Sie prägen das vorherrschende Bild des Engels als Lichtgestalt, als Wesen mit Flügeln, gekleidet in Gold.

Doch die biblischen Texte selbst zeichnen ein anderes Bild. Die älteste Weihnachtserzählung stammt von Paulus. In Gal 4,4 schreibt er in dürren Worten: »Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt.« Im Lukas- und Matthäusevangelium hingegen wird diese Geschichte der Geburt Jesu näher ausge-deutet. In ihnen spielen Engel eine wichtige Rolle. Allerdings setzen beide Erzählungen deutlich andere Schwerpunkte.

Bei Lukas erscheint ein Engel dem Zacharias (Lk 1,11), der gebetet hat, dass seine Frau ein Kind bekommen hat, kündigt ihm die Geburt eines Sohnes an (Lk 1,13) und gibt sich selbst als Gabriel (Lk 1,19) zu erkennen. Er bezeichnet sich hier als Bote Gottes. Auch zu Maria wird der Engel Gabriel gesandt (Lk 1,26) und kündigt ihr ebenfalls die Geburt eines Kindes an (Lk 1,31). Zudem kann Gabriel ihr auch erläutern, wie es zu ihrer Schwangerschaft kommt und informiert sie, dass auch ihre Verwandte Elisabeth ein Kind erwartet (Lk 1,34–37). Einen dritten Auftritt hat der »Engel des Herrn« (Lk 2,9) bzw. »ein großes himmlisches Heer« (Lk 2,13) in der lukanischen Weihnachtsgeschichte. Hier verkünden die Engel den Hirten die Geburt Jesu und stimmen ein Loblied auf Gott an. Alle drei

²⁹ Vorgrimler 2011, 222.

³⁰ Derichs 2017, 2.

³¹ Ebd.

Szenen zeichnen sich durch eine hohe Parallelität aus. Der Engel tritt mit dem Gruß »Fürchte dich nicht« (Lk 1,13.30) bzw. »Fürchtet euch nicht« (Lk 2,10) auf, er bringt die Botschaft von der Geburt eines Kindes (Lk 1,13.31; 2,11) und erläutert diese Botschaft (Lk 1,14–20.31–37; 2,12).

Im Matthäusevangelium hingegen ist Josef der alleinige Empfänger der Engelsbotschaft (Mt 1,20; 2,13; 2,19). Der namenlose »Engel des Herrn« erscheint Josef dreimal im Traum und motiviert ihn zum Handeln: Er soll Maria zur Frau nehmen (Mt 1,20), er soll mit Kind und Frau nach Ägypten fliehen (Mt 2,13) und er soll mit seiner Familie zurück nach Israel gehen (Mt 2,19). Josef folgt dreimal widerspruchslos der Botschaft des namenlosen Engels.

Den Unterschieden zum Trotz gibt es zahlreiche Parallelen zwischen den beiden Geburtserzählungen Jesu hinsichtlich der Figur des Engels. Lukas wie Matthäus bieten keinerlei weitergehende Informationen über den bzw. die Engel. Über Aussehen oder Attribute der Engel schweigen sich die beiden Erzähler aus. Hier wie dort stehen Engel grenzgängerisch im Dienst des Wortes und der göttlichen Botschaft: Sie sind Mittler, keine eigenständigen Persönlichkeiten. Sie sind Personen für, keine Subjekte an-sich.

3. Engel im (Weihnachts)film

Der Engelboom hat auch vor dem Kino nicht Halt gemacht. Das deutschsprachige *Lexikon des Internationalen Films* bietet bei einer Suchanfrage mit dem Begriff »Engel« 410 Filme.³² Die englischsprachige *Internet Movie Database* führt unter dem Keyword »angel« 1200 Titel auf.³³ Kurz: Engel scheinen als »Lichtgestalten«³⁴ eine besondere Affinität zum Lichtspiel, zum Film, zu besitzen.

Das Spektrum der auftretenden Engel im Film ist breit. Es reicht von traditionellen Engelsgestalten über komödiantische Figuren bis hin zu Vertretern der göttlichen Macht im Umgang mit dem Bösen.³⁵ Als Ver-

³² Vgl. Filmdienst.de [abgerufen am 08.06.2020].

³³ Vgl. IMDb.com [abgerufen am 08.06.2020].

³⁴ Amann 2012.

³⁵ Vgl. ebd.

kündigungengel allerdings, von denen die weihnachtlichen Engelszenen erzählen, taucht der Engel selbst in Verfilmungen des Neuen Testaments so gut wie gar nicht auf.³⁶ Vielmehr wird die Figur des Engels vor allem in Filmgeschichten eingeführt, die in der zeitgenössischen Lebenswelt spielen. Darin weitet sich der Kanon ihrer Funktionen:

»Klar erkennbar ist auch, dass sie [die Engel, d.V.] immer in Geschichten auftauchen, die sich um zentrale Fragen menschlicher Existenz, um ganze Lebensentwürfe drehen. Es geht um Wendepunkte, um Grenzerfahrungen, vor allem auch um den Themenkomplex Tod/Sterben/Jenseits. Und die damit verbundenen Erfahrungen werden mit Hilfe des Engelmotivs erzählerisch umgesetzt.«³⁷

Kurz: »Das Spektrum der Funktionen, in denen Engel auftreten, ist ungemein weit.«³⁸

Engel sind, folgt man den Machern(innen) der Ausstellung *Flügel-schlag – Engel im Film* im Filmmuseum Berlin, Boten, Krieger, Beschützer, Gefallene, Gefährten, Liebende.³⁹ Sie sind, so Caroline Amann im *Lexikon der Filmbegriffe*,

»Beschützer, Vermittler, Krieger, Regulatoren, Gefährten, aber auch als Inkarnationen der Wünsche der Figuren. [...] sie lenken das Geschehen, sie sind Katalysatoren, manchmal auch Figuren, die auf die Probe gestellt werden und dann meist die Privilegien der Engel gegen die Endlichkeit des Menschlichen eintauschen.«⁴⁰

Und Anne Kramer hält fest:

»Filmengel begleiten, beschützen und retten. Als Spiegelbild des Menschlichen öffnen sie Augen und forcieren den Erkenntnisprozess des Menschen.«⁴¹

Nicht nur wird in den Engelfilmen die Funktion der Engelsfigur geweitet. So kommt dem Engel eine besondere Erfahrungsqualität zu, die auch jenseits explizit religiöser Symbolsysteme eine Bedeutung besitzt. Deziert spricht Michaela Krützen von der »Säkularisierung der Figur«⁴² des Engels in den Medien. Denn im Engelfilm

³⁶ Vgl. Hasenberg 2007, 132.

³⁷ Ebd. 133.

³⁸ Amann 2012.

³⁹ Vgl. Jaspers/Rother 2003, 14–41.

⁴⁰ Amann 2012.

⁴¹ Kramer 2003, 64.

⁴² Krützen 2007, 241.

»verliert der Engel auf der einen Seite seine herkömmliche Funktion als personale Gestalt und Bote Gottes, gewinnt aber in altem Gewand neue Aufgaben [...]«⁴³.

Die Konsequenz: Es lassen sich

»Geschichten vom Engeln inszenieren, ohne sich dem Verdacht der Blasphemie aussetzen zu müssen. Wissenschaftler können über Engel im Film forschen, ohne dass sie damit einer bestimmten Religion oder einem Glauben zugeordnet würden.«⁴⁴

Die Engeldarstellungen in Weihnachtsfilmen⁴⁵ stellen in diesem Diskurs einen Sonderfall dar. Sie fokussieren das Narrativ des Engels, indem sie einerseits durch ihren Weihnachtskontext auf religiöse und biblische Erzählungen Bezug nehmen. Andererseits aber werden sie in Geschichten eingeführt, die jenseits der Weihnachtsgeschichte von Menschen heute erzählen wollen. Dementsprechend spielen diese ›Filmengel‹ mit religiösen Deutungskontexten, indem sie diese weiten, verändern, pluralisieren und reinterpretieren. Die Wahl dieses Genres begründet sich also nicht nur in der besonderen Bedeutung, die Engel in den biblischen Weihnachtserzählungen besitzen. Zugleich aber wird darauf Bezug genommen, dass Weihnachten als Fest mittlerweile eine universale Bedeutung auch jenseits originärer christlicher Bedeutungszuschreibung besitzt, dass es zu »Geschichten über Geschichten«⁴⁶ angeregt hat und weiter anregt. Insofern wird die Analyse mit der Erwartung verknüpft, dass die Engelfilme das Verhältnis von Säkularisierung und Sakralisierung näher bestimmen helfen.

In systematischer Absicht soll im Folgenden die Darstellung von Filmengeln in Weihnachtsfilmen untersucht werden. Dabei ist die Problemlage zu berücksichtigen, dass trotz der Vielzahl von Engelfilmen und Weihnachtsfilmen die Schnittmenge zwischen beiden klein ist. Zu ihnen gehören folgende neun Filmproduktionen:

⁴³ Derichs 2017, 5.

⁴⁴ Krützen 2007, 241.

⁴⁵ Als Weihnachtsfilme gelten im engeren Sinne Filme, die an Weihnachten spielen und das Fest zum Thema machen, wie auch im weiteren Sinne Filme, die einzelne weihnachtliche Szenen enthalten. Vgl. Worschech 2004, 26–29. Siehe auch Christie 2011; Connelly 2000; Duralde 2010.

⁴⁶ Jens 2011, 15.

- In *Ist das Leben nicht schön?*⁴⁷ tritt Clarence, »Hollywoods berühmtester Engel«⁴⁸, auf. Er lässt George Bailey erkennen, welchen Wert sein Leben für eine Vielzahl von Menschen gehabt hat.
- *Jede Frau braucht einen Engel*⁴⁹ und das Remake *Rendezvous mit einem Engel*⁵⁰ erzählen vom Engel Dudley, der aufgrund inständiger Bitten zur Erde geschickt wird, um einen Bischof bzw. einen Pfarrer auf das Wesentliche ihrer Berufung zu fokussieren wie seine Ehe wieder ins Lot zu bringen.
- *Wir sind keine Engel*⁵¹ erzählt von drei Sträflingen, die einen Kaufmann ausrauben wollen, dann aber mit der Kaufmannsfamilie ein unvergessliches Weihnachtsfest feiern.
- In dem Kinofilm mit dem irreführenden Titel *Ein Engel in der Stadt*⁵² bringen zwei unterschiedliche Typen von Engeln, Max und Jo, als »Außendienstler« ein junges Paar zusammen, versöhnen Vater und Sohn miteinander und enthüllen ein altes Familiengeheimnis.
- Der Engel in *Ein Engel für Eve*⁵³ ist ein Mann, der in unzähligen Verkleidungen ihren Weg kreuzt, und Eve die Chance gibt, die alles entscheidende Wahl ihres Lebens – Liebe oder Beruf – noch einmal treffen zu können.
- Mit Engelmotiven spielt *Noel – Engel in Manhattan*⁵⁴, in dem sich die Schicksale von ganz unterschiedlichen Menschen im vorweihnachtlichen New York kreuzen und miteinander verweben.
- *Ein Engel zu Weihnachten*⁵⁵ ist ein Film, in dem viele Anzeichen als Hinweis für Engel gedeutet werden.
- *AngelsSing*⁵⁶ hat trotz seines Titels nur am Rande mit einem Engel zu tun.

⁴⁷ *Ist das Leben nicht schön?* 1946.

⁴⁸ Grob 2003, 56.

⁴⁹ *Jede Frau braucht einen Engel* 1947.

⁵⁰ *Rendezvous mit einem Engel* 1996.

⁵¹ *Wir sind keine Engel* 1954.

⁵² *Ein Engel in der Stadt* 2004.

⁵³ *Ein Engel für Eve* 2004.

⁵⁴ *Noel – Engel in Manhattan* 2004.

⁵⁵ *Ein Engel zu Weihnachten / Der Engel von Nebenan* 2012.

⁵⁶ *AngelsSing* 2013.

- Der Spielfilm *Christmas Candle – Das Licht der Weihnacht*⁵⁷ erzählt die Legende von einem Engel, der alle 25 Jahre nach Gladbury kommt und dort eine Kerze segnet, die Wunder vollbringen kann.

Diese Filmproduktionen werden im Folgenden herangezogen, um das Aussehen, das Auftreten und die Funktionen der Engel im Film zu analysieren.

3.1 Das Aussehen und Auftreten der Engel

Die Engelfilme kennen mehr als einen Typ des Engels. Bereits vom Äußeren her lassen sich zentrale Unterschiede benennen.

Der Engel Clarence in *Ist das Leben nicht schön?* tritt zunächst nur als Stimme in Erscheinung. Auf seinen Auftrag vorbereitet wird er von zwei anderen Engeln, blinkende Sternhaufen (0:02:00), die klarmachen, dass sich Clarence seine Flügel noch verdienen muss (0:02:20/ 0:03:00). Als dieser im letzten Viertel des Films seinen ersten Auftritt hat, erscheint er als älterer, aus der Zeit gefallener Mann, der Hut, Fliege, Anzug und Mantel trägt – und eine Unterwäsche, die bedeutend älter als er selbst zu sein scheint (1:34:30). Im Gegensatz dazu tritt der Engel sowohl in *Jede Frau braucht einen Engel* als auch in dem Remake *Rendezvous mit einem Engel* als junger, charmanter, wohlsituerter Mann auf, der einen Anzug mit Krawatte und einen langen Mantel trägt. Der wohl bemerkenswerteste Unterscheid zwischen den beiden Engeldarstellungen ist, dass der Engel Dudley in *The bishop's wife* von einem weißen Schauspieler, Cary Grant, gespielt wird, während in *The Preachers Wife* der dunkelhäutige Denzel Washington diese Rolle übernimmt. Allerdings spielt das Remake auch in der Black Community, während *The bishop's wife* ausschließlich weiße Schauspieler(innen) aufbietet.

In menschlicher Gestalt tritt auch das Engelsduo in *Ein Engel in der Stadt* auf: Der von Peter Falk gespielte Engel Max sowie der weibliche Engel Jo. Jo ist »im mittleren Management« (0:18:00) tätig und dementsprechend tritt sie im Kostüm (Jackett, Rock) sowie mit Mantel auf. Damit steht sie zunächst im Gegensatz zu Max, der immer wieder in anderen Erscheinungsformen die Szenen begleitet und lenkt: Mit Melone, Jackett

⁵⁷ Christmas Candle – Das Licht der Weihnacht 2013.

und Fliege erinnert er an einen Clown im Zirkus (0:14:55), als Verkäuferin Maxine bringt er Parfum an den Kunden (0:31:30), er tritt als Sicherheitsmann (0:44:25), als Obdachloser im Bahnhof (1:07:55) und in der Schlusszene im Frack (1:20:05) auf. Jo allerdings wandelt sich von der gestrengen Engelschefin zur Mitagentin im Namen des Guten und wird von Max und seinen Methoden angesteckt. Nicht von ungefähr hat sie so auch einen Auftritt als alte Frau (1:02:40).

Die Verwandlungskunst beherrscht auch der Engel, der Eve im gleichnamigen Film *Ein Engel für Eve* begleitet und ihr Leben auf den Kopf stellt. Im Laufe des Films erscheint der Engel Brother James als junger, dunkelhäutiger Mann mit Afrofrisur, kurzem Vollbart und einem verschmitzten Lächeln, als Bettler an der Straßenecke, als einfacher Arbeiter, als Jogger auf der Straße, als Fernsehmoderator und als Portier. Trotz dieser vielen Rollenwechsel ist er für Eve eindeutig als ihr Engel sichtbar. Bemerkenswert ist, dass der Engel James die einzige Person of Colour ist, die in einem sonst im weißen Milieu angesiedelten Film agiert.

Im Sinne eines McGuffin⁵⁸ taucht der Engel in *Noel – Engel in Manhattan* auf. Denn dieser Film setzt an zentralen Szenen des Films unterschiedliche Engelfiguren ins Bild: Die Nachbildung eines Renaissance-Engels in einem Schaufenster (0:01:31; 0:05:40), einen gläsernen Engel auf einem Weihnachtsbaum, der durch einen Streit zerbrochen wird (0:27:50) oder einen Glasengel, der als Geschenk überreicht wird (1:22:50). Es sind allesamt klassische Engelfiguren: weites Gewand, wallendes Haar, Flügel. Die Figuren spielen für die Fortschreibung der Handlung keine zentrale Rolle, sind aber für die Handelnden von höchster Bedeutung. Auch in *Wir sind keine Engel* finden sich keine menschlichen Engelsgestalten. Kein Wunder, denn Humphrey Bogart, Aldo Ray und Peter Ustinov verkörpern drei entflohenen Strafgefangene. Doch die zahlreichen Anspielungen in Film legen nahe, dass ihre Rollen als Josef, Albert und Jules als Figurationen des Engels verstanden werden. Sie agieren ›von oben‹, reparieren das Dach des Kaufladens, werden von Isabell, der Kaufmannstochter, mit den drei Engeln auf der Weihnachtsbaumspitze verglichen: lädiert, dreckig, ramponiert und mit kaputten Flügeln, aber mit einer inneren Schönheit. Auch im Film *Ein Engel zu Weihnachten* treten keine eindeutig identifizierbaren Engel auf. Hier sind es Menschen, die anderen als Engel

⁵⁸ Vgl. Wulff 2012.

erscheinen und auch so gedeutet werden.

Obwohl *AngelsSing* den Engel im Titel führt, findet sich hier nur ein einziger Hinweis auf einen Engel. Nick, der Name spielt eher auf Santa Claus bzw. Nikolaus an, versöhnt in diesem Film einen verbitterten Familienvater mit sich und Weihnachten. Doch in der Schlusszene dreht sich Nick, der mit kurzem Bart, Lederjacke und Motorrad daher kommt, um und verschwindet aus dem Bild. In diesem Moment ist zu sehen, dass auf seiner Lederjacke Engelsflügel gemalt sind (1:17:10).

In *Christmas Candle – Das Licht der Weihnacht* schließlich knüpft die Darstellung des Engels an klassische Motive an. Zu sehen ist eine junge Frau, die lange lockige Haare trägt, Flügel besitzt und lichtumflutet auftritt (0:29:00). Ihr Körper aber erscheint durchsichtig, ätherisch. Von ihr gehen Lichtkugeln aus, die Zaubervirkung besitzen (0:03:30).

Systematisch lassen sich vor diesem Hintergrund drei Darstellungsweisen des Engels ausmachen.

- Engel, die an die gängigen barock-romantischen Darstellungen anknüpfen, treten in *Christmas Candle – Das Licht der Weihnacht* auf. Ebenso rekurriert *Noel – Engel in Manhattan* auf dieses klassische Engelsbild, wenngleich es nur durch kunsthandwerkliche Engelsfiguren in Szene gesetzt wird.
- Daneben dominiert das Bild vom Engel, der in Menschengestalt auf die Erde kommt. Dazu gehören Clarence in *Ist das Leben nicht schön?* und Dudley in *Jede Frau braucht einen Engel* wie auch in *Rendezvous mit einem Engel*. Aber auch das Engelsduo Max und Jo in *Ein Engel in der Stadt* und Brother James aus *Ein Engel für Eve* sind solche Engel in Menschengestalt.
- Schließlich sind Engel assoziatives Thema einiger Filme. So werden die drei Sträflinge Josef, Albert und Jules in *Wir sind keine Engel* mit Engeln verglichen, in *Ein Engel zu Weihnachten* werden Menschen als Engel für andere gedeutet, in *AngelsSing* weisen gemalte Engelsflügel auf himmlischen Beistand hin.

3.2 Wie Engel agieren

Die biblischen Weihnachtserzählungen verknüpfen Engel mit ihren Funktionen. Ihre Botschaft steht im Zentrum. Nicht von ungefähr heißt es hier, dass der Engel bzw. der Engel des Herrn etwas sagt (Lk 1,13.19. 28.30.35; 2,10.13; Mt 1,20; 2,13.20). Das Auftreten oder gar Handeln des bzw. der Engel spielt nur eine untergeordnete Rolle. So sprechen die Weihnachtserzählungen davon, dass der Engel »erschien« (Lk 1,11; Mt 1,20; 2,13.19), dass er »bei ihr [Maria d.V.] eintrat« (Lk 1,28) bzw. er »trat [...] zu ihnen«, den Hirten nämlich (Lk 2,9). Auch verlässt der Engel Maria (Lk 1,38) und die Hirten (Lk 2,15). Kurz: Die Engel der lukanischen und matthäischen Weihnachtserzählungen erscheinen um ihre Botschaft vorzutragen, dann besitzen sie keine narrative Relevanz mehr.

Die Engel der Weihnachtsfilme stehen in direktem Kontrast zu diesen auf das Wort reduzierten Auftritten. Denn in den Filmen erfährt das Publikum Details über das Woher und Wozu der Engel, ihr nicht-menschliches Leben, ihre Gefühle und Interessen, erlebt, was Engel tun und was sie lassen. Dass die Engel also ein Eigenleben gegenüber biblisch-religiösen Bezügen führen, darauf hat Michaela Krützen hingewiesen:

»Bezeichnenderweise sind die Namen der beiden Engel nicht im dickleibigen Lexikon *A Dictionary of Angels* zu finden. Zwischen Chutriel und Cochabiel fehlt Clarence, zwischen Duchiel und Duhale ist Dudley nicht verzeichnet.«⁵⁹

Bereits das Auftreten der Engel wird im Gegensatz zu biblischen Bezügen inszeniert und entfaltet. So findet sich etwa in *Christmas Candle* die Vorstellung eines Engels mit Flügeln, der allerdings nicht geflogen kommt, sondern plötzlich erscheint. Mehr noch: Es scheint, als würden die anderen Weihnachtsfilme die Flügel als Motiv auch vieler anderer Engelfilme⁶⁰ jenseits der weihnachtlichen Kontexte bewusst verabschieden. So wird der Engel Dudley von Pfarrer Henry Biggs explizit nach seinen Flügeln gefragt. Dudley antwortet darauf nur, dass Biggs zu sehr in Klischees denken würde (*Rendezvous mit einem Engel*; 0:41:30). Und sein Namensvetter Dudley aus *Jede Frau braucht einen Engel* erläutert dem ungläubigen Bischof Brougham, er sei »ein Engel. Zurzeit ohne Flügel.« (0:17:40)

⁵⁹ Krützen 2007, 231.

⁶⁰ Im Gegensatz zu den Erkenntnissen vgl. Jaspers/Rother 2003, 28f.

Die ›weihnachtlichen‹ Filmengel verfügen über andere Arten des Erscheinens. Sie fallen vom Himmel (*Ist das Leben nicht schön?*; *Rendezvous mit einem Engel*), sie treten wie aus dem Nichts auf (*Ist das Leben nicht schön?*; *Jede Frau braucht einen Engel*; *Ein Engel in der Stadt*; *Ein Engel für Eve*), sie reisen mit dem Zug an (*Ein Engel in der Stadt*), kommen aus dem Gefängnis (*Wir sind keine Engel*), treten in einer Fernsehübertragung als Moderator auf (*Ein Engel für Eve*) und sitzen wartend auf einer Veranda (*Angels Sing*) oder im Krankenhaus auf einem Stuhl (*Noel*).

Überraschend können die Engel erscheinen, überraschend verschwinden sie auch. Clarence und Brother James, Max und Jo, die beiden Dudleys oder Charlie Boyd, sie alle beherrschen die Kunst, spurlos die Welt der Menschen zu verlassen. Gerade gingen sie noch durch die Tür, schon sind sie nicht mehr zu sehen, eben haben sie noch mit einem geredet, doch im nächsten Augenblick finden sich keine Spuren mehr von ihnen. Die Clarence' und Dudleys und James zeichnet zudem aus, dass ihr Wirken nach erfüllter Mission mit ihnen verschwindet. Eine blasse Spur der Erinnerung bleibt von ihnen, aber dass da ein Engel mal eben das Leben wieder geradegerückt hat, das bleibt den Menschen im Letzten nicht mehr zugänglich.

So märchen- und zauberhaft ihr Auftreten und Abtreten ist, die Engel der Weihnachtsfilme werden als machtvolle Gestalten gezeichnet. Sie können geltende Naturgesetze aushebeln und verfügen über magische Kräfte:

- Der Engel Clarence in *Ist das Leben nicht schön?* kann eine Welt im Konjunktiv erstehen lassen, in der der verzweifelte und von Suizidgedanken geplagte George Bailey erlebt, wie eine Welt ohne ihn ausgesehen hätte.
- Brother James in *Ein Engel für Eve* eröffnet der Werbemanagerin Eve die Möglichkeit, sieben Tage ihres Lebens noch einmal leben zu können und so erneut eine Wahl über ihren Lebensweg treffen zu können. So magisch wie Eve in die Zeit nach ihrem High-School-Abschluss versetzt wird, so magisch wacht sie auch nach Ablauf der sieben Tage wieder in der Gegenwart auf – eine Gegenwart allerdings, die völlig verändert ist, weil sich Eve im ›zweiten‹ Versuch für ein anderes Leben entschieden hat.
- Der Engel Dudley in *Jede Frau braucht einen Engel* beherrscht eine Vielzahl von Zauberticks: Er geht durch geschlossene Türen, zaubert Kar-

ten in Karteikästen, lässt Schneebälle unglaublich weit fliegen, zaubert Wein in Gläser, diktiert Schreibmaschinen einen Brief und schmückt per Handbewegung den Weihnachtsbaum.

- Sein Namensvetter in *Rendezvous mit einem Engel* lässt ein Klavier spielen, bringt ein Radio ohne Stromanschluss zum Laufen, sorgt dafür, dass ein Auto allein auf einen Klaps hin anspringt. Sein Händedruck ist elektrisierend und bewirkt Verhaltensänderungen bei Menschen.
- Der Engel in *Ein Engel für Eve* ist nur für Eve sichtbar. Dieser Brother James kann auch unmögliche Wünsche – wie eine Zeitreise – mit Hilfe des Weihnachtssterns erfüllen.
- In *Christmas Candle – Das Licht der Weihnacht* schließlich reicht allein das Auftreten des Engels, um die Schwerkraft außer Kraft zu setzen. Betritt er das Zimmer, beginnen Gegenstände wie eine Tasse und eine Brille zu schweben.

Die Engel der Weihnachtsfilme agieren somit jenseits der Beschränkungen, die für Menschen bestehen. Damit knüpfen sie an ihre biblischen Vorbilder an. Zugleich aber wird deutlich, dass ihr ›wunderbares‹ Wirken vor allem auf gleichsam magische Handlungen zielt.

3.3 Die eingeschränkte Autonomie der Engel

Die Engel der Weihnachtsfilme sind durchgehend nicht an die Naturgesetze gebunden. Trotzdem sind ihre Autonomie wie ihre Handlungsmöglichkeiten beschränkt. Engel werden im Film vielmehr als Wesen gezeichnet, die in dreifacher Hinsicht unfrei sind: Sie werden beauftragt und haben diesen Auftrag zu erfüllen, sie sind Engel und können keine Menschen sein oder werden und sie werden durch die Willensfreiheit des Menschen begrenzt.

Die Engel der Weihnachtsfilme sind erstens keineswegs frei hinsichtlich ihrer Botschaften und Handlungen. Sie werden von einem »Boss« (*Rendezvous mit einem Engel* [0:34:45]; *Ein Engel in der Stadt* [0:16:05]) geschickt, sie arbeiten nach einem »Dienstplan« (*Ist das Leben nicht schön?* [0:02:20]) und berufen sich auf ein Handbuch (*Rendezvous mit einem Engel* [0:20:15]) oder eine Betriebsanleitung (*Ein Engel in der Stadt* [0:45:08]). Schon das weist darauf hin, dass sich die Filmengel von ihren biblischen Vorgängern

gelöst haben. Denn in allen Filmen bleibt unklar, wer denn der ›Boss‹ ist, der sie geschickt hat und wer die Regeln ihres Handelns festlegt. Über Gott reden die Engel kaum – und ihre Botschaft erscheint demnach auch nicht als eine göttliche. Kein Wunder: Denn die Engel der Weihnachtsfilme sind zwar dezidiert himmlische Boten, aber der Himmel bleibt seltsam vage. Clarence sagt von sich, er sei die Antwort auf Georges Gebet. Deshalb wurde er vom Himmel auf die Erde geschickt (*Ist das Leben nicht schön?* [1:36:40]). Auch in *Jede Frau braucht einen Engel* erscheint Dudley als Antwort auf ein Gebet des Bischofs »Oh, Gott, hilf mir.« (0:16:40) Doch als er auftritt, meldet er sich mit den Worten »Ich bekam die Anweisung, sofort hierher zu kommen.« Wer die Anweisung gab, wo der Ort ist, von dem Dudley kommt, wie sein Auftrag aussieht, das bleibt unklar. Mehr noch: Der Bischof verlässt sich nicht auf das Wort des vermeintlichen Engels, er will Beweise (0:46:00). Etwas, das in den Weihnachtserzählungen undenkbar erscheint. Ganz ähnlich verfährt das Remake *Rendezvous mit einem Engel*. Hier ist es Pfarrer Henry Biggs, der betet: »Herr, ich weiß, du hast um diese Jahreszeit viel zu tun [...] Ich bin ein bisschen müde und könnte deine Hilfe ganz gut gebrauchen.« (0:09:35). Doch der Engel, der daraufhin auftaucht, gibt nur indirekt zu verstehen, dass es Gott ist, der ihn schickt. Es braucht so mehr als nur noch einen Anlauf, bis Henry die himmlische Hilfe als solche ansieht. Zwar stößt er, als sein Auto nicht mehr anspringt, verzweifelt aus: »Lieber Gott, wenn du da oben bist, ich brauche Hilfe.« (0:18:20) Doch als Dudley sofort darauf an seine Autoscheibe klopft und seine Hilfe anbietet, da muss Henry erst überzeugt werden, dass Dudley kein Spinner ist. Der Himmel ist nicht nur den Engeln fern – sondern auch den Menschen, selbst wenn sie um himmlischen Beistand bitten. In besonderer Weise wird dies in *Ein Engel für Eve* deutlich. Ein Bettler, der sich später als Engel zu erkennen gibt, rempelt Eve an, bittet um Geld und verspricht ihr, dass ihr der Weihnachtsstern am Himmel einen Wunsch erfüllen kann. Gott, göttliche Botschaft oder himmlischer Beistand? Fehlanzeige. Der ›Weihnachtsstern‹ wird allein durch das Epitheton »Weihnachten« als entfernt religiös konnotiert. Wenn Brother James dann später zu Eve sagt, »Du bist ein Auftrag – das ist alles« (0:38:25), bleiben die Auftraggebenden ungenannt.

Engel sind zweitens an ihr Engelsein gebunden. So beliebig die Engel Menschen zusammenführen, Konflikte lösen und Biographien entknoten

können, so leicht es ihnen fällt, Zeitreisen zu ermöglichen und Wirklichkeit neu zu schreiben, so hilflos sind sie doch ihrem eigenen Schicksal ausgeliefert. Vor allem in solchen Situationen, in denen den Engeln das Menschsein trotz all seiner Probleme und Antagonismen so anziehend erscheint, dass sie sich nach einem menschlichen Leben (zurück)sehen.

In *Ein Engel in der Stadt* sind es beide Engel, die sich auf das Menschsein einlassen und ihren Gefallen daran finden. Für den Engel Max ist seine Arbeit »im Außendienst« (0:14:55) eine Möglichkeit, in vielen Verkleidungen und unterschiedlichen Gestalten seine Aufträge abzuwickeln. So wird er von seinem Boss Jo zur Rede gestellt, weil er bereits unzählige Male wegen seiner »unorthodoxen Methoden« abgemahnt wurde. Dazu gehört, dass Max Kostüme und Perücken benutzt haben soll. Umgekehrt ist es dann Jo, der »Boss« von Max, die sich ins Menschsein verliebt. Sie entdeckt bei ihrem ersten Einsatz vor Ort wie ein Teenager das menschliche Leben, freut sich an Parfüm, genießt das Tanzen in einer Bar, ist beschwingt von einer Verabredung, ist bezaubert vom menschlichen Leben (0:35:00). Doch sie wird zu ihrer Enttäuschung an eine Regel aus ihrer »Betriebsanleitung« erinnert, dass es nicht angebracht sei, sich in einen der Klienten zu verlieben (0:45:08).

Auch Clarence aus *Ist das Leben nicht schön?* wird als durch und durch menschlicher Engel gezeichnet. Er ist verärgert, dass ihn die anderen Engel auslachen, weil er bereits schon 200 Jahre auf seine Flügel wartet (0:03:00); ihm ist es, bevor er zu seiner Mission aufbricht, wichtig zu wissen, was man denn »da unten« (0:02:45) trägt und etwas verlegen beichtet er auf der Erde, dass seine Frau ihm zum letzten Geburtstag die Unterwäsche geschenkt habe, die deshalb nicht »modern« (1:35:40) wäre.

Menschlich sind die Engel auch deshalb, weil sie menschliche Emotionen besitzen und diese auch ausleben. So gibt zwar Brother James aus *Ein Engel für Eve* den kumpelhafter und verschmitzten himmlischen Helfer. Und doch beklagt er sich ziemlich menschlich über die Menschen. Er muss, so gesteht er Eve, »viele Opfer bringen«, um sie zur Vernunft zu bringen (0:37:00). Er erlebt Menschliches, Allzumenschliches: das unvernünftige bzw. nicht auf das Herz hörende Verhalten des Menschen, das James in eine allzu menschliche Verzweiflung treibt. Andere menschliche Emotionen treiben vor allem die beiden Dudleys in *Jede Frau braucht einen Engel* und dem Remake *Rendezvous mit einem Engel*. Sie verlieben sich in

all die Besonderheiten menschlichen Lebens, die vielen alltäglich erscheinen: Schnee auf den Straßen, funkelnden Lichterketten, Geschenke machen und Spaß auf der Eislaufbahn haben. Als Dudley für sich selbst zugeben muss, dass er sich in die Frau des Pfarrers ein bisschen verliebt hat, holt ihn ein himmlischer Donner zurück in seine Engelrealität (1:50:00). Eine Realität, die es aber auch Engeln ganz menschlich immer wieder schwer macht, Gott zu verstehen (0:41:05).

Ganz anders hingegen fasst *Noel – Engel in Manhattan* die Figur des Engels auf, die unbestimmt bleibt. Es ist bis zum Ende des Films unklar, ob Charly Boyd ein Geist oder ein Engel oder eine unbestimmte Erscheinung ist. Allerdings legen die vielen Engelbilder, die der Film durchgehend in seine Erzählung integriert, nahe, dass es sich bei Charlie um einen Engel handelt. Der wiederum bedarf der Rettung durch einen Menschen. Denn Charlie hat seinen Glauben verloren – und ausgerechnet die suizidale Rose ›bekehrt‹ ihn, indem sie ihm Zeit und ihre Empathie schenkt. So kann Charlie zu Rose sagen: »Sie haben mich gerettet.« (1:10:00) Der Engel tritt so als menschliche Figur auf, die der Erlösung durch den Menschen bedarf.

Zwar zeichnen die Weihnachtsfilme die Engel als Gestalten, die menschliche Eigenschaften besitzen, bzw. diese besitzen wollen. Doch wie ein Mensch zu leben und fühlen zu können, das ist ihnen nicht vergönnt. Weder ein dauerhaftes Leben unter Menschen noch ein menschliches Leben und Fühlen steht ihnen zu. Ihr Engelsein trennt sie vom Menschen, so dass in jedem Film der Abschied des Engels von der Welt der Menschen inszeniert wird. Alle Engelsgestalten der Weihnachtsfilmen verbindet dies: Dass sie nach erfülltem Auftrag verschwinden – und jegliche Spuren ihrer Anwesenheit verwischen. Dass die Engel das selbst wissen, um ihren eigentlichen Platz wissen, das wird in *Rendezvous mit einem Engel* dem Engel Dudley erst am Ende klar. So verabschiedet sich der Engel von Familie Biggs mit den Worten: »Ich weiß jetzt, wo ich hingehöre.« (1:41:00). Zu diesem Wissen verhilft ihm ausgerechnet Julia, die von ihm angebetete Frau des Pastors. Engel lernen also auch etwas von den Menschen.

Engel sind drittens an die Menschen selbst gebunden: Die menschliche Willensfreiheit ist auch für sie eine radikale Grenze.

Zwar kommen Engel, wenn sie gerufen werden bzw. sie werden geschickt. Aber gegen den freien Willen des Menschen sind sie machtlos.

So formuliert Dudley in *Rendezvous mit einem Engel* die auch in allen anderen Filmen geltenden Regeln für die Kooperation von Engeln und Menschen (0:20:54). Erstens können Engel das nicht tun, was der Mensch selbst machen kann, zweitens kann kein Engel am freien Willen des Menschen vorbei agieren. Deshalb kann auch Clarence aus *Ist das Leben nicht schön?* nicht einfach das Geld beschaffen, das George so nötig hat. »Wir im Himmel«, gibt Clarence Auskunft, »arbeiten nicht mit Geld.« (1:38:30) Clarence ist so gezwungen, zu überlegen, wie er seinen Auftrag erfüllen kann. Ihm gelingt die Umkehr Georges, weil er in der Lage ist, dem verzweifelten Familienvater eine Welt zu zeigen, die sich völlig von der Realität unterscheidet; eine Welt, in der George nie geboren wurde. Doch sich für die Welt mit ihm zu entscheiden, das muss George selbst.

Entscheidet sich jemand für den Tod, gegen einen Partner oder fürs Aufgeben, dann können sie das nicht verhindern. Denn weil der menschliche Wille ihr Handeln begrenzt, sind Engel im Wesentlichen machtlos. Die Macht, tatsächlich etwas zu verändern, besitzen sie nicht. Da täuschen auch keine Zaubertricks drüber hinweg. Engel können nur den Weg bahnen hin zu einer Umkehr der Menschen, den Schritt selbst aber müssen diese tun: George Bailey muss weiterleben wollen, Eve wirklich ihr Leben umkrepeln wollen, Rose muss sich ihren Aufgaben stellen wollen, Pastor Biggs und Bischof Brougham müssen nicht nur einsehen, was ihr Weg, was ihre Prioritäten und was der Sinn ihres Lebens ist. Sie müssen dies auch aktiv ergreifen. Wenn dann etwa George in *Ist das Leben nicht schön?* endlich erkennt, dass er »wieder leben will« (1:56:10) ist der Auftrag des Engels erfüllt. In *Ein Engel zu Weihnachten* erklärt Melinda ihrer Tochter Olivia summarisch für alle Weihnachtsfilme, wie Engel zu verstehen sind:

»Das sind keine Feen, die Wünsche erfüllen, sie sind Reisende. In der Bibel heißt es: Wenn Gott vorhat, etwas Außergewöhnliches zu tun, dann kommen die Engel und nehmen den Menschen die Angst.« (0:12:00)

Ganz auf dieser Linie operationalisiert *AngelsSing* die Aufgabe des Engels. Hier ist es der Engel Nick, der Michael ein Haus überlässt, das sich dieser sehnlichst für seine Familie wünscht. Doch Nick stellt ihm eine Bedingung: Michael solle die Tradition des Viertels weiterführen. Das Sagen- und Märchenmotiv der Bedingung entpuppt sich hier als Katalysator für eine Veränderung, die Michael im Laufe des Films vollziehen wird. Da sein Bruder am Weihnachtsmorgen bei einem Unfall starb, ist auch Weihnachten für

Michael gestorben. Doch das neuerworbene Haus steht in einer Gegend, die weltweit für ihre opulente Weihnachtsdekoration bekannt ist. Michael verweigert sich zunächst, wird dann aber ›bekehrt‹. Er bewältigt das Trauma des Todes seines Bruders – und kann wieder Weihnachten feiern. Nur, weil ein Engel ihm ein Haus zur Verfügung gestellt hat.

Den normativen Tenor dieser Konzeptualisierung der Aufgabe des Engels fasst Dudley in Jede *Frau braucht einen Engel* zusammen:

»Engel kommen einfach um den Menschen Ideen in den Kopf zu geben. Und die Menschen sind dann mächtig stolz auf sich, weil sie glauben es wären ihre eigenen Ideen.« (0:51:14)

Die Engel selbst treten so durchgehend als Unterstützer oder Katalysator für das menschliche Handeln auf. Sie sind an die Willensfreiheit der Menschen gebunden, können aber dem, was Menschen ›eigentlich‹ wollen, auf die Sprünge helfen.

4. Moralische Ideale als Botschaft der Engel

Der Aktionsradius der Engel in den biblischen Weihnachtsgeschichten beschränkt sich auf ihr Tun im Dienst des göttlichen Wortes und die Vermittlung der damit verbundenen Botschaft. Sie sind Figurationen des menschengewordenen Logos. Das ist ihre weihnachtliche Botschaft.

Das Auftreten und die Handlungen der Engel in den untersuchten Weihnachtsfilmen sprengen diesen engen Rahmen. Sie illustrieren das »Gegenwartspänomen der emanzipierten Engel.«⁶¹ So reduziert sich der Gottesbezug in den weihnachtlichen Engelfilmen auf die Rolle augenzwinkernder Reminiszenzen: Gott ist der »Boss«, ein Auftrag kommt »von oben«, die Engel kommen, wenn zum »Herrn« gebetet wird. Doch bis auf Ausnahmen (*Ein Engel zu Weihnachten*) besitzt dieser Bezug keine handlungsleitende Bedeutung. So kann Michaela Krützen formulieren: »Dass es einen Gott gibt, scheint das Wesen der Engel nicht zu prägen; über den Herrn im Himmel spricht kein Engel.«⁶² So bleibt die Frage, wie sich die ›unreligiösen‹ Engelsfiguren in den Weihnachtsfilmen deuten

⁶¹ Spallek 2017.

⁶² Krützen 2007, 230f.

lassen, was ihre Botschaft ist, wenn sie nicht das göttliche Wort verkünden. Ganz knapp formuliert zeigt sich auch in den Weihnachtsfilmen, was Peter Hasenberg für die Engelfilme insgesamt festhält:

»Es geht nicht darum, dass Figuren ihr Verhältnis zu Gott klären, sondern eher darum, dass ihre irdischen privaten Angelegenheiten neu geordnet werden. Gemeinsam ist den Engelfilmen, dass sie in Krisenzeiten und an Wendepunkten im Leben eines Menschen auftreten. In der tiefenpsychologischen Deutung sind Engel letztlich solche Kräfte, die den Menschen wieder zu sich selbst bringen [...]«.«⁶³

Dabei leben die weihnachtlichen Engelfilme auch davon, dass die Weihnachtszeit insbesondere mit Idealen aufgeladen ist, so dass Krisen und Wendepunkte in dieser Zeit in besonderer Weise zugespitzt werden. Weihnachten, das machen alle Engelfilme deutlich, ist die Zeit der Familie, des frohen Miteinanders, der Besinnung auf das, was wesentlich ist im Leben und was trägt. Wenn dann Menschen in dieser Zeit in die Krise geraten, sind auch diese weihnachtlichen Idealisierungen in besonderer Weise angefragt. Insofern geben die Engel als Mentoren des Menschen diesen die Möglichkeit, das Wesentliche des Lebens, das Wichtige und Tragende herauszufinden und zu affirmieren. Drei Narrative lassen sich hier herauspräparieren: Engel zeigen, was im Leben wichtig ist, sie eröffnen eine Möglichkeit, sich selbst anzunehmen und zu lieben und sie illustrieren, was ›wahres‹ Menschsein ausmacht.

- **Engel zeigen, was im Leben wichtig ist.** In allen Engelfilmen finden sich Protagonisten(innen), die in eine krisenhafte Situation geraten und sich im Unklaren darüber sind, welche Prioritäten sie im Leben setzen sollen. George Bailey (*Ist das Leben nicht schön?*) und Rose Harrison (*Noel – Engel in Manhattan*) sehen sich in einer ausweglosen Lage, denken über Suizid nach und beachten nicht, wie wichtig die Familie für ihr Leben ist. Bischof Henry Brougham (*Jede Frau braucht einen Engel*) und Pastor Henry Biggs (*Rendezvous mit einem Engel*) sind auf ihre Kirchenbaupläne fixiert und vergessen darüber ihre Ehe, ihre Gemeinde und was das Zentrum ihres christlichen Engagements ist. Karl Hoffmann (*Ein Engel in der Stadt*) und Eve Simon (*Ein Engel für Eve*) haben nur Augen für ihre Arbeit, so dass sie den Kontakt zu ande-

⁶³ Hasenberg 2007, 142.

ren Menschen und einem erfüllten Leben verlieren. Michael Walker (*AngelsSing*) ist durch den Tod seines Bruders derart traumatisiert, dass er nicht erkennen kann, welche Bedeutung Weihnachten für ihn und seine Familie besitzt. Reverend David Richmond (*Christmas Candle – Das Licht der Weihnacht*) schließlich kann mit dem Glauben einfacher Leute nichts anfangen und verkennt die Bedeutung, die eine gemeinsame Erzählung für die Gemeinschaft besitzt. All diesen Menschen kommen Engel zur Hilfe, die sie erkennen lassen, dass familialer Zusammenhalt, Empathie, Rücksichtnahme und Liebe wesentlicher sind als die Probleme, die sie wälzen. Insofern erzählen die Engelfilme durchgehend von Bekehrungen der Hauptfiguren, die mit sanfter Unterstützung durch ihre (Schutz-)Engel zum Wesentlichen ihres Lebens durchstoßen.

- **Engel eröffnen die Möglichkeit der Selbstliebe.** Die Mentorenschaft der weihnachtlichen Engel umfasst auch, dass die Handelnden in eine neue Beziehung zu sich selbst eintreten. In einer, alle Filme verbindenden Weise finden so George und Rose, die beiden Henrys, Karl und Eve, Michael und David – nicht umsonst Menschen mit fast immer beziehungsreichen Vornamen – einen Weg zu einem ganzheitlichen Ich- und Welterleben. Sich selbst annehmen und wertschätzen zu können, das wird zudem in allen Filmen erzählt, braucht die Öffnung zum Nächsten hin, benötigt das Wissen, dass das Ich einen sozialen Kontext braucht, in dem es aufgehoben und getragen ist. So entdeckt George wie sein Handeln für andere ihn selbst aus- und glücklich macht, Rose findet ihre Erfüllung im Einsatz für ihre kranke Mutter, Karl belebt die alte Handwerkstradition seines Vaters neu und kann sich so mit ihm versöhnen, Eve versteht, dass sich Liebe und Beruf nicht ausschließen müssen, sondern neue Synergien freisetzen können. Der von außen kommende Engel führt so die Hauptfiguren zu sich selbst wie zum anderen – und damit zu einem reicheren Leben.⁶⁴
- **Engel illustrieren die wahre Gestalt des Menschseins.** Die Engel der Weihnachtsfilme leiten und begleiten nicht Menschen – sie selbst sind lebende Vorbilder des besseren Menschen. Paradigmatisch zeigen die Engelgestalten, was gutes Leben und menschliches Sein ausmacht: Sie

⁶⁴ Vgl. Wolff 1991, 30f.

halten einen Verzweifelten vom Suizid ab und schenken neuen Lebensmut (*Ist das Leben nicht schön?*; *Noel*), sie bringen den blinden Mann über die Straße und verhindern, dass ein unbeaufsichtigter Kinderwagen auf die Straße rollt (*Jede Frau braucht einen Engel*), sie sorgen dafür, dass sich Paare zusammenfinden und einen gemeinsamen Weg gehen können (*Ein Engel in der Stadt*; *Ein Engel für Eve*) und zeigen, wie Wünsche wahr werden können und was das bedeutet (*Angel Sing*; *Ein Engel zu Weihnachten*; *Ein Engel in der Stadt*; *Ist das Leben nicht schön?*).

Die drei zentralen Narrative der weihnachtlichen Engelfilme machen deutlich, dass die Engel als profanierte Figuren ehemals religiöser Symbolwelten verstanden werden. Damit entsprechen die Engel der Filme dem, was nach Gerrit Spallek für den Engelsglauben insgesamt gilt: Die Engel

»haben sich unbeobachtet emanzipiert und das Deutungskorsett institutioneller Religiosität und etablierter Traditionen links liegen gelassen. Heute führen sie ein hybrides Eigenleben«⁶⁵.

Zugleich aber stehen die weihnachtlichen Engel der Filme für die Kraft moderner Idealbildungsprozesse, wie sie Hans Joas nachgezeichnet hat. Denn diese religiös aufgeladene Figur wird – auch im Film – neu mit ›heiligen‹ Inhalten aufgeladen. So werden die Engel nicht nur der ehemals religiösen Kontexte entkleidet. Sie mutieren zugleich zu Chiffren neuer Sakralität, indem sie mit bestimmten (sittlichen) Idealen verknüpft werden. Das zeigt sich darin, dass die Engel als Mentoren des Menschen auftreten und ihnen in Erinnerung rufen, welche Handlungen und Haltungen diesen Idealen entsprechen. Aus der Perspektive der Ethik lässt sich hier von einem Moralisierungprozess in der Figur des Engels sprechen. Durch ihn wird die Engelsegestalt sittlich aufgeladen und normativ figuriert.

Damit ist die Deutung, die Engel im Film zeigten eine »Säkularisierung der Figur«⁶⁶, abzulehnen. Nimmt man die Spur auf, die Hans Joas gelegt hat, können Engel im Weihnachtsfilm vielmehr als Gestalten gedeutet werden, die einen Prozess der Sakralisierung durchlaufen haben. Die Figur des Engels im Weihnachtsfilm zeigt so paradigmatisch, wie eigentlich religiöse Zugriffe auf die Wirklichkeit durch innerweltliche Sakralisierung

⁶⁵ Spallek 2017.

⁶⁶ Krützen 2007, 241; vgl. Kroll 2005.

gen abgelöst werden. Denn auch in modernen, a-religiösen Narrationen besitzen Engel mitsamt der an sie gebundenen Symbolisierungen und tradierten Muster (Joas) Macht und können Macht auf den einzelnen ausüben. Nur geschieht dies in den Weihnachtsfilmen im Modus der (moralisierenden) Idealisierung.

So knüpfen die ausgewählten und besprochenen Weihnachtsfilme, in denen Engel eine zentrale Rolle spielen, zwar einerseits an traditionelle religiöse Gehalte an, brechen aber andererseits auch mit der theologisch-religiösen Funktion des Engels. Doch die so ausgemachte Sakralisierung der Engel jenseits der verfassten Religion kann auch für den theologischen Kontext produktiv sein. Denn die Engel, deren eigentlicher Auftrag die Vermenschlichung des Menschen ist, lassen auch theologisch nach dem Sinn und der Bedeutung dieser erzählten Menschenwerdung von Menschen fragen. Wie die menschlich-allzu menschlichen Engel der Weihnachtsfilme einen religiösen Bezug und eine religiöse Deutung nicht ausschließen, verdeutlicht abschließend die Überlegung des Journalisten Robert Leicht:

»Engel sind dort Gottes Engel, wo sie durchsichtig, wo sie transparent sind auf Gott hin, also Gott selber durchscheinen lassen. Wo Gott uns anspricht, wo wir ihn hören, dort können auch gewöhnliche Leute seine Engel sein.«⁶⁷

Literatur

Ahn, Gregor

- 1997 Grenzgängerkonzepte in der Religionsgeschichte. Von Engeln, Dämonen, Götterboten und anderen Mischwesen, in: Ahn, Gregor / Dietrich, Manfred (Hg.): Engel und Dämonen. Theologische, anthropologische und religionsgeschichtliche Aspekte des Guten und Bösen, Münster, 1–48.

Amann, Caroline

- 2012 Engel im Film, in: Lexikon der Filmbegriffe, online: <https://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=5736>.

⁶⁷ Leicht 2010.

Beinert, Wolfgang

- 2007 Engel – theologische Informationen, hg. vom Bischöflichen Seelsorgeamt. Fachbereich für Religions- und Weltanschauungsfragen, Augsburg, online:
<https://bistum-augsburg.de/content/download/70669/file/Engel%20-%20theologische%20Informationen%20-%20Materialdienst%202007-1.pdf>.

Christie, Thomas A.

- 2011 The Christmas Movie Book, Maidstone.

Connelly, Mark

- 2000 Christmas at the Movies. Images of Christmas in American, British and European Cinema, New York.

Derichs, Wilhelm Josef

- 2017 Der Bote Gottes und die Sehnsucht des Menschen. Der Engel in Theologie und Literatur – dargestellt an Werken von Klaus Mann. Ein Beitrag zu einer christlichen Angelologie, Aachen.

Duralde, Alonso

- 2010 Have yourself a movie little Christmas, New York.

Ebertz, Michael N.

- 2008 (Hg.) Engel unter uns. Soziologische und theologische Miniaturen, Würzburg.

Filmdienst.de

- 2020 Suchbegriff: Engel, online: <https://www.filmdienst.de/suche/filme?searchText=Engel&movieFormat=1&rating=0&order=NewFirst&isFilterExpanded=False> [abgerufen am 08.06.2020].

Gabriel, Karl

- 2008 Jenseits von Säkularisierung und Wiederkehr der Götter, in: APuZ 52, 9–15.

Golinski, Hans Günter / Radermacher, Martin

- 2019 (Hg.) Bild Macht Religion. Kunst zwischen Verehrung, Verbot und Vernichtung, Bochum.

Grob, Norbert

- 2003 Mittler, Kündler, Mahner, in: Jaspers, Kristina / Rother, Nicole (Hg.): Flügelschlag – Engel im Film. Eine Ausstellung des Filmmuseums Berlin in Kooperation mit dem Deutschen Filmmuseum Frankfurt a.M., Berlin, 54–63.

Hafner, Johann Evangelist

- 2010 Angelologie, Paderborn.

Hasenberg, Peter

- 2007 Himmlische Helfer mit irdischer Bindung: Engel im Film, in: Bohrmann, Thomas / Veith, Werner / Zöller, Stephan (Hg.): Handbuch Theologie und populärer Film, Paderborn u.a., 129–143.

Heinz-Mohr, Gerd

- 1991 Art. Engel, in: Ders. (Hg.): Lexikon der Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst, 5. Auflage, Freiburg u.a., 93–97.

Henke, Silvia et al.

- 2012 (Hg.) Kunst und Religion im Zeitalter des Postsäkularen. Ein kritischer Reader, Bielefeld.

IMDb.com

- 2020 Results for »engel«, online: https://www.imdb.com/find?q=engel&ref_=nv_sr_sm. [abgerufen am 08.06.2020].

Jaspers, Kristina / Rother, Nicole

- 2003 Die Sehnsucht der Engel, in: Jaspers, Kristina / Rother, Nicole (Hg.): Flügelschlag – Engel im Film. Eine Ausstellung des Filmmuseums Berlin in Kooperation mit dem Deutschen Filmmuseum Frankfurt a.M., Berlin, 12f.

Jens, Walter

- 2011 Einleitung, in: Jens, Walter (Hg.): Es begibt sich aber zu der Zeit. Texte zur Weihnachtsgeschichte, 5. Auflag, Frankfurt a.M., 9–16.

Joas, Hans

- 2012 Glaube als Option. Zukunftsmöglichkeiten des Christentums, Freiburg.
2017 Die Macht des Heiligen. Eine Alternative zur Geschichte von der Entzauberung, Frankfurt a.M.

Katholisch.de

- 2020 Was sind Engel?, online: <https://www.katholisch.de/aktuelles/dossiers/engel-himmlische-boten> [abgerufen am 08.06.2020].

Koschorke, Albrecht

- 2013 ›Säkularisierung‹ und ›Wiederkehr der Religion‹: Zu zwei Narrativen der europäischen Moderne, in: Willems, Ulrich et al. (Hg.): Moderne und Religion. Kontroversen um Modernität und Säkularisierung, Bielefeld, 237–260.

Kramer, Anne

- 2003 Wer hat heute abend Dienst?, in: Jaspers, Kristina / Rother, Nicole (Hg.): Flügelschlag – Engel im Film. Eine Ausstellung des Filmmuseums Berlin in Kooperation mit dem Deutschen Filmmuseum Frankfurt a.M., Berlin, 64–69.

Kroll, Thomas

- 2005 Der Himmel über Berlin – Säkulare Mystatogie? Wim Wenders' Spielfilm als Herausforderung für die Praktische Theologie, Münster.

Krützen, Michaela

- 2007 Das Unglück der Menschen und das Leiden der Engel: Der eine oder andere Himmelsbote im Film, in: Krützen, Michaela (Hg.): Väter, Engel, Kannibalen. Figuren des Hollywoodkinos, Frankfurt a.M., 223–243.

Laubach, Thomas

- 2013 (Hg.) Kann man Gott beleidigen? Zur aktuellen Blasphemie-Debatte, Freiburg.

Laubach, Thomas / Lindner, Konstantin

- 2014 (Hg.) Blasphemie – Lächerlicher Glaube? Ein wiederkehrendes Phänomen im Diskurs, Münster u.a.

Leicht, Robert

- 2010 Kein Aberglaube, sondern ernster Kinderglaube. Es gibt sie nur mit Gott, in: DIE ZEIT 50/2010, online: [https://www.zeit.de/2010/07/engel-theologie-kirche?](https://www.zeit.de/2010/07/engel-theologie-kirche?from_search_results=true)

Pollack, Detlef

- 2007 Wiederkehr der Religion oder Säkularisierung: Zum religiösen Wandel in Deutschland, in: OWEP 1/2007, online: <https://www.owep.de/artikel/588-wiederkehr-religion-oder-saekularisierung-zum-religioesen-wandel-in-deutschland>.

Rees, Valery

- 2017 Von Gabriel bis Luzifer. Eine Kulturgeschichte der Engel, Darmstadt.

Spallek, Gerrit

- 2017 Die Engel sind flügge geworden – und für die Theologie bedeutungslos?; [feinschwarz.net/die-engel-sind-fluegge-geworden-und-fuer-die-theologie-bedeutungslos/](https://www.feinschwarz.net/die-engel-sind-fluegge-geworden-und-fuer-die-theologie-bedeutungslos/).

Statista GmbH

- 2002 Glauben an einen persönlichen Schutzengel, online: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/43/umfrage/glauben-an-persoentlichen-schutzengel/#professional>.

Weber, Max

- 1982 Wissenschaft als Beruf, in: Weber, Max: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, hg. von Johannes Winckelmann, 5. Auflage, Tübingen, 582–613.

Wittschier, Sturmius-Maria

- 1988 Mein Engel halte mich wach. Das Engelbild in der zeitgenössischen Literatur, Würzburg.

Wolff, Uwe

- 1991 Die Wiederkehr der Engel. Boten zwischen New Age, Dichtung und Theologie (Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen; Impulse 32), Stuttgart.

Worschech, Rudolf

- 2004 Spuren im Schnee. Von der Feier zum Alptraum – der Weihnachtsfilm, in: epd Film (12.2004), 26–29.

Wulff, Hans Jürgen

- 2012 Art. MacGuffin, in: Lexikon der Filmbegriffe, online: <https://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=472>.

Vorgrimler, Herbert

- 2011 Die Engel in Philosophie und Dichtung, in: Vorgrimler, Herbert u.a. (Hg.): Engel. Erfahrungen göttlicher Nähe, Feiburg i.Br., 210–222.